

22) **Entstehung und Zweckbeziehung des Matthäus-Evangeliums**, von Dr. H. Z. Lisinger. Essen, Verlag von J. Halbeisen. 1881. SS. 64. —

Dieses gediegene Schriftchen beruht auf der Hypothese des um die neuest. Einleitungswissenschaft so verdienten Prof. Aberle († 1878), nach welcher die hl. Schriften des N. B., namentlich die Evangelien von ihren Verfassern in einer Art Zwangslage verfaßt sein sollen. Diese, von Aberle mit vielem Scharfsinne vertheidigte Ansicht vom Ursprunge der hl. Schriften N. B. wurde besonders in der nach seinem Tode von Prof. Dr. Schanz herausgegebenen Einleitung des N. B. weiter ausgebildet und nach Möglichkeit begründet. Das obige Schriftchen will darthun, daß der hl. Matthäus sein Evangelium als Entgegnung auf eine Verläumdungsschrift geschrieben habe, welche vom hohen Rathe in Jerusalem verfaßt, unter das Judenthum verbreitet worden sei, außerdem seien durch eigens ausgesandte Boten Lügen über Jesu Person, sein Werk und seine Anhänger ausgestreut worden. Aus diesem Umstande, daß das Matthäus-Evangelium die auf die obige Weise verbreiteten Beschuldigungen im Einzelnen zu widerlegen suche, lasse sich die Composition des Evangeliums im Großen und auch vielfach im Einzelnen die Auswahl des Stoffes, wie sie Matthäus getroffen hat, erklären. — Was nun die Richtigkeit oder Wahrscheinlichkeit der Aberle'schen Erklärung, wodurch die Einleitungswissenschaft vielfach eine Umgestaltung erfahren würde, betrifft, so haben wir uns bereits im Jahrgange 1880 dieser Quartalschrift verstattet, darüber unsere Ansicht freimüthig darzulegen. So viel anziehendes und auch gewiß richtiges die ganze Hypothese besitzt, so scheint sie doch nicht ganz auszureichen und es scheint doch zu viel gesagt zu sein, daß alle Evangelien von ihren Verfassern nur gezwungen durch die Verläumdungsschriften, geschrieben worden seien. — Auch der Verfasser unseres Schriftchens stellt demgemäß den Satz auf: Ein Evangelium durfte nur verfaßt werden, wenn eine wahre Nothlage es erforderte (S. 25). Ganz richtig ist es aber, daß das Matthäus-Evangelium solche Verläumdungen, welche der hohe Rath über Jesus verbreiten ließ, im Auge habe; dies geht deutlich hervor aus Matth. c. 28, wo gesagt wird, daß die Hohenpriester den Soldaten, die beim Grabe Jesu Wache gestanden, Geld gegeben, um sie zur Aussage zu bewegen, daß, während sie geschlafen, die Jünger Jesu gekommen seien, um dessen Leib zu stehlen und, heißt es weiter: dies wurde unter die Juden verbreitet bis auf den heutigen Tag. Sehr deutliche Beweise dafür, daß das Evangelium des Matthäus auf derlei Beschuldigungen Rücksicht nehme, liegen in mehreren Stellen bei Eusebius und ganz besonders in dem bekannten Werke des Origenes gegen Celsus. Unser Verfasser benützt besonders die letztere Schrift und erklärt vieles aus dem Matth.-Evang. sehr gut nach der angenommenen Hypothese. Vielleicht, daß sich noch weitere historische Zeugnisse finden lassen. Jedenfalls ist aber das Schriftchen sehr interessant, indem es einen sehr schätzenswerthen und gründlichen Beitrag zur „Evangelienfrage“ bildet; namentlich

möchten wir auch den Umstand betonen, daß daselbe sehr zur Stärkung über die Echtheit und Glaubwürdigkeit des Matth.-Evang. beitragen kann und aus diesem Grunde empfehlen wir mit bestem Gewissen das, auch recht nett ausgestattete Schriftchen, nicht bloß den verehrten Fachgenossen, sondern auch Priestern und gebildeten Laien recht eindringlich.

Unz.

Prof. Dr. Schmid.

23) **Der biblische Schöpfungsbericht** ausgelegt von Dr. M. Seisenberger, Professor am k. Lyceum in Freising. Programm der Freisinger Studienanstalten für 1880/81. Freiburg 1881. SS. 94.

Diese Schrift ist ein Separatabdruck der zunächst für das Programm der Freisinger Studienanstalten für das Schuljahr 1880/81 verfaßten Arbeit. Vor Allem müssen wir nun lobend hervorheben, daß der Herr Verfasser ein solches Thema für ein Studienprogramm gewählt hat. Die biblische Schöpfungsgeschichte ist an und für sich sehr geeignet, das Interesse der jungen Studierenden in hohem Grade zu erwecken, dazu kommt aber, daß gerade dem Studierenden der Mittelschulen die vielfältigsten und schwierigsten Bedenken und Einwendungen, wie sie vom Standpunkte der Naturlehre, Geologie, der Geschichte, Chronologie u. s. w. gegen die biblische Erzählung von der Erschaffung der Welt, der Erde, dem Sechstageswerke u. s. w. erhoben werden, nicht selten wie eine Art Dogma von religionsfeindlichen Lehrern vorgetragen werden. Dem gegenüber hat der Verfasser gewiß recht gethan, daß er die biblische Schöpfungsgeschichte in erklärender und apologetischer Weise den Studierenden darlegt. Die Schrift ist vorzugsweise exegetischer Natur, d. h. sie gibt in erster Linie eine recht gründliche Darstellung des buchstäblichen Sinnes des biblischen Schöpfungsberichtes und umfaßt den biblischen Text von Genes. c. I. 1 — c. II, 3 inclus. Zur Grundlage der Uebersetzung des ganzen Textes ist die Vulgata gewählt, indeß ist in den sehr zahlreichen Anmerkungen auch auf bedeutendere Differenzen vom Hebräischen (masorethischen) und Septuaginta Texte, ja auch hie und da auf den samaritan. Text und auf andere alte Uebersetzungen Rücksicht genommen. Nicht bloß im Allgemeinen, sondern was gerade beim biblischen Schöpfungsberichte die Hauptsache ist, auch im Einzelnen, Wort für Wort ist der betreffende biblische Text vollständig und richtig erklärt. Der Herr Verfasser zeigt ganz richtig, daß manches, was die Geologen, Chronologen u. s. w. der Bibel zur Last legen, diese überhaupt gar nicht sagt; ferner, daß sich vom Standpunkte der hl. Schrift, die nicht eine wissenschaftliche Kosmogonie geben will, die Darstellung über die Anfänge der Welt, Erde, der Gestirne, des Menschengeschlechtes u. s. w. recht gut vereinigen lasse mit sicheren, bestimmten Resultaten der Geologie, Astronomie u. s. w. Allein wie wenige sichere Resultate der genannten Wissenschaften haben wir. Es ist bekannt, wie der Darwinismus, der vor 10 Jahren ungefähr noch als unumstößliches Dogma galt, heute

von ruhigen Forschern geworfen wird, wie die Millionen und Zehn-Tausende und abermals Zehn-Tausende von Jahren, die die Erde und die Welt existiren sollte, nach und nach zusammenschrumpfen. Die obige Schrift vertheidigt in kurzer, für ein Programm angemessener Form den Schöpfungsbericht gegen Darwin, Häckel, manche Chronologen u. s. w. in jeder Hinsicht recht glücklich; sie bespricht auch die einzelnen Fragen und berücksichtigt, so viel es in den engen Grenzen einer Programmschrift geschehen kann, auch die anderen Systeme oder auch Einzelnerklärungen, die mit den untrüglichen Wahrheiten von der Erschaffung des All's aus Nichts durch Gott sich vertragen. Die betreffende Literatur kennt der Herr Verfasser sehr gut und benützt sie mit guter Auswahl; indeß ist er in seiner Erklärungsweise doch selbstständig. Den ruach elohim versteht er geradezu vom hl. Geiste (bringt auch Belege aus der hl. Schrift, der Liturgie). Recht deutlich ist zu Gen. 1, 3 (Erschaffung des Lichtes) bemerkt, daß man sich die Schöpfung des Lichtes nicht als ein Schaffen von etwas ganz neuem aus dem Nichts zu denken habe, sondern daß dasselbe aus den schon vorhandenen Urstoffen hervorgebrochen; ähnlich sei die Erschaffung der Sonne, des Mondes u. s. w. am 4. Tage zu verstehen. Die Schöpfungstage, sowohl die 3 vor der Erschaffung der Sonne, des Mondes u. s. w. als auch die von da an folgenden, faßt Herr Dr. Seisenberger von längeren, aber doch nicht allzu langen Zeiträumen, welche aber immerhin Vorbilder unserer Tage, und somit eine gewisse Ähnlichkeit mit ihnen haben. Das Wort chamaïm (Himmel), welches gewöhnlich von einem Worte, das „Hoch sein“ bedeutet, abgeleitet wird, erklärt der Verfasser lieber von der Wurzel schamem, so daß es „Abschließung“ bedeute mit Rücksicht auf die Trennung der unteren und oberen Gewässer (Gen. 1, 6—8), das Licht, welches vor Erschaffung der Sonne existirte, will der Herr Verfasser nach Analogie des elektrischen Lichtes auffassen. Sehr verdienstlich ist auch die Aufstellung der wichtigsten dogmatischen Wahrheiten, die sich aus dem biblischen Schöpfungsberichte ergeben, den entgegenstehenden Irrthümern gegenüber. Der hl. Thomas ist häufig citirt. Sehr zu loben ist auch der Umstand, daß der Herr Verfasser seine Ansichten überall vielseitig begründet, dieß ist besonders der studierenden Jugend gegenüber sehr nützlich. Etwas weniger erklärt ist S. 14 das Trennen von Licht und Finsterniß (ist aber auch schwierig genug); S. 26 das Trennen der oberen und unteren Gewässer. Die Anmerkungen sind nach dem Texte der Schrift als Anhang beigegeben; freilich hat diese Verfahrungsweise etwas für sich, indeß muß man, da die Noten sehr zahlreich sind, fast beständig hinten nachschlagen, was störend ist; doch wollen wir mit dem Herrn Verfasser darüber nicht rechten. Die biblischen Citate sind meist sehr genau (S. 83, nota 37 muß es heißen Matth. 28, 1); die vielen etymologischen und grammatischen Erklärungen passen besonders für eine Arbeit eines Studienprogrammes. Somit sei diese Schrift, welche in kurzer, übersichtlicher aber trotzdem sehr gehaltreicher und gründlicher Weise über die Erklärung der

biblischen Schöpfungsgeschichte orientirt, Theologie-Studierenden, Priestern und gebildeten Laien verdienter Maßen auf's Beste empfohlen.

Einz.

Prof. Dr. Schmid.

24) Pastoralmedizin. Die Naturwissenschaft auf dem Gebiete der katholischen Moral und Pastoral. Ein Handbuch für den katholischen Clerus, von Dr. E. W. M. von Olfers. Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlagshandlung. 1881. gr. 8°. S. VIII, 216. Pr. 2 M. 80 Pf.

Es ist eine erfreuliche Thatsache, daß intelligente Aerzte sich die Mühe nehmen, die Werke der Theologen zu studiren und deren nach dem heutigen Stande der Naturwissenschaft sich als unhaltbar darstellenden Ansichten und darauf fußenden Anweisungen aufzuzeigen, aber auch überall dort, wo die eigenen Ausführungen theologisches Gebiet berühren, ihr subjectives Denken der Lehrauctorität der Kirche unterstellen. Ein solcher Mann ist Dr. v. Olfers. In seiner „Pastoralmedizin“ will er keine Diätetik, auch keine populäre Heilkunde schreiben, sondern einzig die sicheren Errungenschaften der Naturwissenschaften, sowohl der reinen wie der angewandten, auf die Moral- und Pastoraltheologie anwenden, gleichsam einen naturwissenschaftlichen Commentar zu den beiden theologischen Disciplinen liefern. Er ordnet seinen Stoff dahin, daß er der Eintheilung desselben den Entwicklungsang des menschlichen Körpers zu Grunde legt und, denselben vom Mutterleibe bis zum Grabe verfolgend, überall da die erforderlichen Betrachtungen anknüpft, wo er mit der Kirche in Berührung tritt. Der Vorrede und Einleitung folgen: 1. Anatomisch-physiologische Vorbetrachtungen. Struktur des Körpers, Ernährung, Befruchtung, Lebensperioden. 2. Die Embryonalperiode. Abortus, Verkleinerungsoperationen, künstliche Frühgeburt, Reservate in Bezug auf die Beseelung des Fötus; Taufe des Embryos, Taufe des Kindes im Mutterleibe, Haus- und Nothtaufe, Taufe der Mißgeburten. 3. Das Säuglingsalter. Ammen. 4. Das Kindesalter. Rationis impotes und compotes. Communion. Jejunium naturale. Denaturirung der sacra species. Abstinenz. 5. Das Pubertätsalter. Ehe, Impotenz, Consummation, debitum conjugale, impositio prolis, procuratio sterilitatis, Lebensweise der Schwängern, Trennung der Ehe. Peccata contra VI. praeceptum. Menstruation. Fasten, Bußübungen. 6. Krankheit. Allgemeines, das fünfte Gebot, erlaubte und verbotene Mittel, Chloroform, Morphinum, thierischer Magnetismus, Besprechen. Der Priester am Krankenbette. Periculum vitae. Geistesfranke. Fieberdesiranten. Semifatui. Taubstumme. Lebensgefährliche Operationen. Gebärende. Eckelhafte Krankheiten. Erbrechen. Exorcismus. Beseßtheit, Hysterie, Dämonomanie, Chorea, Epilepsie. Diagnose. Kirchenbesuch der Kranken. Wunden und Verletzungen. Violatio ecclesiae. 7. Das Greisenalter. Beginn desselben. Ehe der Greise. Fasten. Letzte Selung. Articulus mortis. Agonie. Der Tod. Scheintod. Begräbniß. Leichenverbrennung. Selbstmörder. — Hieran reihen sich die Standespflichten des Arztes, Bemerkungen in Bezug auf die körperlichen Zustände des Priesters und sein Verhalten bei Ansteckungsgefahr. Zuletzt kommt die Materie der